



**Das Leben  
schreibt die Geschichten.  
Ich notiere sie nur.**

**Marie Péporté**

**Geht doch!**

**Geschichten,  
die das Leben schreibt.**



tredition®

[www.tredition.de](http://www.tredition.de)

© 2020 Marie Péporté  
Umschlagfoto: Kerstin Polenske  
Bilderquelle: <https://pixabay.com>  
Lektorat, Korrektorat: Dr. Wolf Barth

Verlag und Druck:  
tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-347-21278-7

Hardcover: 978-3-347-21279-4

e-Book: 978-3-347-21280-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Inhaltsverzeichnis

1. Die Kleine und ihr erster Schnee	7
2. Aber Rom ist schön... (Teil zwei)	9
3. Da bist du dann sprachlos	14
4. Die Leiche neben dem Bett	18
5. Geburtstagsüberraschung	21
6. Gefährliche Neugier	24
7. Keinen Schritt weiter!	27
8. Nostalgie mit Hühnerkeule	32
9. Ordnung muss sein	37
10. Ricky, ihr Trainer und die Maus	41
11. Schon wieder eine Sonnenfinsternis	46
12. Überraschende Meisterprüfung	50
13. Naturtalent?	53
14. Kleine Geschenke für die Freundschaft	58
15. Drei Freunde und ein Pflaumenbaum	61
16. Ausrangiert	65
17. Darf man das?	69
18. Einkaufszettel	72
19. Erst 2, dann 1 ...	76
20. Flughafen Tegel	79
21. Gerti fährt nach München	82
22. Kirmes im Dorf	86
23. Laminat verlegt sich wie von selbst	89

24. Oh du Fröhliche ....	94
25. Weihnachtsgeschenke	98
26. Zappenduster	101
27. Die Katze Tabei	104
28. Geliebter Mischling	109

## 1. Die Kleine und ihr erster Schnee

Über Nacht war die Welt weiß geworden. Eine dicke Schneedecke hatte sich über das Land gelegt, auch über den Hof hinter dem Haus, in dem die Kleine auch ohne Aufsicht spielen konnte, da er absolut ausbruchsicher war.

Sie stand staunend am Fenster und zappelte aufgeregt.

„Mama, weißer Sandi, ich will spielen! Mama schnell....“ Hopsend sauste sie im Pyjama zur Tür. Es kostete die Mutter viel Geduld und Überredungskunst, bis die Kleine endlich angezogen war, ihre heiße Schokolade getrunken hatte, und endlich, endlich winterfest verpackt, mit Schippchen und Schäufelchen bewaffnet, in den Hof stürmte.

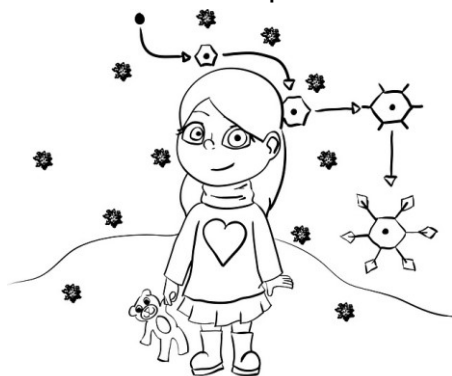
Lächelnd sahen die Eltern zu, wie sie den allerersten Schnee in ihrem Leben genoss.

Lachend rannte sie hin und her und warf mit Schnee um sich. Als sie genug gerannt war, begann sie eifrig, Schnee in ihr Eimerchen zu schippen und transportierte ihn dann von rechts nach links und wieder zurück. Das alles mit einer Ernsthaftigkeit und dem Eifer eines Kindes, das noch keinen Sinn im Tun finden muss.

Schließlich fing sie an, eine Burg zu bauen, genauso, wie sie es im Sommer im Sandkasten von ihrem Bruder abgeschaut hatte. Dabei waren die Fäustlinge bald im Weg und sie flogen im hohen Bogen in den Schnee. Die Zungenspitze im Mundwinkel festgeklemmt, machte sie sich ans Werk.

Die Eltern hatten dem Treiben bis dahin lächelnd zugeschaut, und wollten sich gerade eine Tasse Kaffee gönnen, als ein markerschreckender Schrei aus dem Hof kam. Sie fanden die Kleine, vor einem Häufchen Schnee kniend, was wohl die Burg werden sollte. Sie schrie „Der Sandi hat mich gebissen! Aber, ich habe nichts gemacht!“

Das sind Momente, an denen Eltern über eine hervorragende Selbstdisziplin verfügen müssen... Lachen ist erst später erlaubt.





## **2. Aber Rom ist schön... (Teil zwei)**

Jeder von uns kennt einige Sprüche der Art: „Das Leben ist bunt“, „Die Welt ist ein Dorf“, und so weiter. Mit dieser Geschichte kann ich es nur bestätigen.

Eines Tages erhielten wir von einer US-Firma, für die mein Mann und ich tätig waren, eine Einladung zu einem internationalen Firmenevent nach Rom. Da Party bei uns nicht mehr großgeschrieben wird und Großveranstaltungen auch nicht mehr so unser Ding sind, beschlossen wir, unsere Plätze jüngeren Teammitgliedern zu überlassen. Das taten und organisierten wir dann auch. In der Firmenleitung wurde dies anders gesehen und einfach Flüge und Hotel für uns gebucht. Nun gut, dachten wir, dann ist es so. Auf nach Rom!

Schnell stellte ich fest, dass das nicht so einfach wurde. Da unsere Reise vom Ausland her organisiert worden war, und man in Amerika nicht immer genau weiß, wo Luxemburg liegt, mussten wir mit dem Bus nachts um 2:00 Uhr losfahren, um unseren Flieger in Frankfurt zu bekommen. Da war an Schlaf nicht mehr zu denken. Als wir gegen halb acht im Sinkflug über Rom zur Landung ansetzten, der mir einen

wunderschönen Blick über den Vatikan und Umgebung erlaubte, musste ich an Pam und ihr Rom-Erlebnis denken. Ach ja, meine Freundin Pamela! Ich lächelte bei dem Gedanken an Pam so vor mich hin und hatte ja keine Ahnung, wie präsent sie in den nächsten Stunden noch werden würde.

Die Mega-Veranstaltung begann eine halbe Stunde nach unserer Landung. Da hieß es, flott zum Hotel, frisch machen, Kleidung wechseln, ins Taxi springen und mit strahlendem Lächeln vor Ort erscheinen. Es musste ja keiner gleich merken, dass ich eigentlich energetisch schon fix und fertig war. Wenigstens eine Tasse Kaffee hätte ich mir gewünscht, ging aber nicht. Erstaunlicherweise trafen wir relativ pünktlich am Ort des Geschehens ein, um festzustellen, dass es eine große Verzögerung des Beginns gab. Na prima, und ich ohne Kaffee! Diesen konnten wir dann doch noch im Foyer kaufen, ebenso ein Brötchen. Selten bekam ich so einen schlechten Kaffee und so ein fades Brötchen. Dank moderner Technik machte eine SMS richtig Sinn, denn wir fanden schließlich unser Team und schnell unsere Plätze und ich konnte endlich ein bisschen entspannen.

Wir hielten den ganzen Tag tapfer durch, lächelten, wirkten dynamisch, führten gute Gespräche, aber als wir dann so gegen 18:00 Uhr den Veranstaltungsort verließen, sackte bei mir alles ab. An erster Stelle der Kreislauf. Ich konnte mich vor Müdigkeit kaum auf den Beinen halten und war sehr froh, als wir endlich im Hotel waren. Ein bisschen neidisch war ich ja schon auf meinen Mann, der das alles viel lockerer wegsteckte. Aber auch bei ihm galt: Nichts geht mehr! Rom hin oder Rom her, wir mussten schlafen. Natürlich wollte unsere junge Truppe noch mit uns durch Rom streifen, Pizza essen und Bummeln gehen. Doch wir stellten schmerzhaft fest: Wir sind nicht mehr Zwanzig. Und so schmerzhaft war es dann doch nicht, denn kaum lagen wir im Bett, schliefen wir tief und fest durch ... bis zum nächsten Morgen.

Ausgeschlafen starteten wir in den neuen Arbeitstag. Noch nie habe ich so genussvoll und ausgiebig gefrühstückt. Danach war ich wirklich fit und freute mich auf den Tag und vor allem auf den Abend. Denn, dann würde ich auch Rom sehen können!

Genauso machten wir es dann auch. Als wir mit der Bahn nach Rom hineingefahren sind, lachte Josch, einer unserer Teampartner,

plötzlich laut auf. Als ich ihn interessiert fragend ansah, sagte er: „Hier an dieser Station habe ich mich vor Jahren mit meiner damaligen Freundin übel verfahren. Wir saßen in der falschen Bahn und haben zum Schluss auch noch unseren Rückflug verpasst. Eine ganze Nacht mussten wir am Flughafen verbringen..., Was für eine Nacht!“, und wieder lachte er laut los.

Meine grauen Zellen wirbelten .... Sollte das möglich sein? ... Josch und Pam.... So viel Zufall gab es doch nicht!

„Genau, das ist auch meiner Freundin Pamela passiert“, sagte ich. Josch hörte abrupt mit Lachen auf, starrte mich an, um dann erneut in schallendes Gelächter auszubrechen. „Ach die Pam“, japste er, „es war eine herrliche, verrückte Zeit mit ihr.“

Da waren wir also tatsächlich mit dem Exfreund von Pam ausgerechnet in Rom unterwegs! Wir wandelten jetzt quasi auf Pams Spuren durch Rom, denn immer wieder kam ein Kommentar von Josch. Hier haben wir Pasta gegessen, dort hat Pam sich nach einer Handtasche umgesehen und so weiter...

Es wurde ein herrlicher Abend in Rom! Ich sah das, was ich und gefühlte hunderttausend

Touristen unbedingt an diesem Abend sehen wollten: Den Trevi Brunnen, die Spanische Treppe, das Kolosseum. Letzteres war leider hinter einem großen Gerüst versteckt. Wir schlenderten durch romantische Gassen, sahen Gebäude mit wundervoller Architektur, entdeckten herrliche Schuhgeschäfte und süße Boutiquen, zauberhafte Restaurants. Mir persönlich gefielen die vielen kleinen und großen Dachterrassen mit ihren Blumen, Bäumen und Lämpchen. So etwas würde bei uns nie genehmigt werden. Manche sahen aus, als wenn sie nestähnlich an die Dächer angeklebt wären, aber offensichtlich hielten diese Konstruktionen. Und schließlich haben wir das beste Eis geschleckt, das ich jemals gegessen hatte. Bei allem, was wir taten, war Pam irgendwie bei mir und ich fand das ganz herrlich. Bei allem Stress mit der Anreise, bei aller Müdigkeit, schlechtem Kaffee und faden Brötchen am Veranstaltungsort bleibt eines ganz klar zu sagen: *Aber Rom ist schön!*



### **3. Da bist du dann sprachlos**

An einem lauen Sommerabend waren mein Mann und ich, von einer Geschäftsreise kommend, auf dem Heimweg. Per Auto hatten wir bereits gut 700 km auf deutschen Autobahnen hinter uns gebracht, was ja nicht immer ein Vergnügen ist. Aber diesmal lief es richtig gut. Kein Stau und keine Raser, die einen mit Schallgeschwindigkeit von der Piste fegen. Nein, eine entspannte Fahrt war das, die einfach ihre Zeit brauchte.

Wir waren schon fast zu Hause, da erwischte uns eine gut bekannte Baustellenampel und wechselte flugs von Grün zu Rot, um uns auszubremsen. Das würde dauern. Das wussten wir aus Erfahrung. Mehr oder weniger gelangweilt ließ ich meine müden Augen schweifen. Meine Güte, wie lange es diese Baustelle schon gab. Aber immerhin, die ersten Mehrfamilienhäuser waren bereits fertig und zum Teil auch schon bewohnt. Schöne große Terrassen hatten sie im Erdgeschoß gebaut. Schade dass sie seitlich direkt an der Straße endeten. Aber gut, wenn man in die andere Richtung schaute, konnte man glauben, dass man im Grünen wohnte.

Das dachte sich wohl auch das junge Paar, das ich erblickte. Mir fiel zuerst die sehr schöne, aufwendige Hochsteckfrisur der jungen Frau auf. In der Abendsonne blitzte ihr Ohrenschmuck auf, der sich längs an den Gesichtskonturen bis fast an die Kragenrüschen ihrer edlen Bluse entlang schmeichelte. Sehr schön sah das aus. Aber irgendetwas störte an diesem Bild. Aha, dachte ich. Es wird der junge Mann sein, der im Sportshort und Unterhemd dasaß und offensichtlich lieber in Ruhe sein Bier trinken wollte, als das Outfit seiner Freundin zu begutachten. Nein, das war es nicht. Was störte denn so im Bild?

Neugierig sah ich mir die Szenerie genauer an. Ich fing bei dem leger gekleideten jungen Mann an. Ok, das passte natürlich wirklich nicht. Sie so hübsch zu Recht gemacht, und er, ...na ja. Feierabendbier auf der heimischen Terrasse eben. Nee, das war es nicht. Blick zurück zur Hochsteckfrisur. Alles perfekt. Die Frisur passte genau zu diesen Ohrhängern und der Rüschenbluse. Aber nicht zu diesen **fleischfarbenen** Leggings! Ha, das ging gar nicht, das sah... Moment mal, ... da war ja gar nichts! Ich war blitzartig hellwach und schärfte meinen Blick nochmals. Da war wirklich nichts! Die junge

Frau stand mit **nacktem** Po quasi auf der Hauptstraße! Ich kuckte nochmals hin, denn ich konnte nicht glauben, was ich da sah. Ich holte tief Luft und brachte nur ein: „Da, schau..., ick gloob`s nich“ heraus. Genau in diesem Moment sprang die Ampel auf Grün und mein Mann fuhr los.

„Was ist denn?“, fragte er mich leicht genervt.

„Die Frau mit der Hochsteckfrisur.“

„Hab ich nicht gesehen. Was ist denn mit ihr?“

„Sie war unten...“ Es ging nicht, ich konnte es nicht sagen, mein Gehirn weigerte sich offenbar, zu glauben, was meine Augen gesehen hatten.

„Was war sie?“, versuchte es mein geduldiger Mann nochmals.

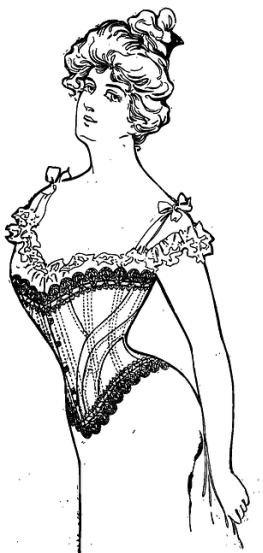
Und dann hat es mich gerissen. Ich musste einfach nur noch lachen, konnte mich gar nicht mehr einkriegen. Versuchte zwischen Lachen und Luft holen zu erzählen, was ich gesehen hatte. Ich wollte es so dezent wie möglich ausdrücken, aber mein Mann brachte es schließlich auf den Punkt.

„Da stand eine Frau mit nacktem Arsch auf der Hauptstraße?“



Das gab mir lachtechnisch den Rest.

Es gibt Situationen, die kann man nicht wirklich beschreiben, da bist du dann einfach nur sprachlos.



#### 4. Die Leiche neben dem Bett

Mitten in der Nacht wachte meine Freundin Pamela auf. Etwas hatte ihre Wange berührt, oder besser gesagt, getätschelt. Halbwach vernahm sie die Stimme ihres Sohnes Tim.

„Mama, wach auf, bitte!“, flehte er flüsternd mit zitternder Stimme. Pam hievte sich endgültig aus dem Tiefschlaf.

„Was ist denn?“, murmelte sie.

„Komm schnell, neben meinem Bett liegt eine Leiche.“, flüsterte Tim. Pam schärfte ihren Blick und sah Tim an. Er war blass und seine Augen waren angstgeweitet.

„Was?“, fragte Pam nach.

„Eine Leiche..., genau neben meinem Bett!“ Leichte Panik machte sich in Tims Stimme breit.

„Quatsch, da liegt keine Leiche.“

„Doch, schau doch selber nach!“

„Was ist denn los?“, fragte Pams Ehemann, der inzwischen halbwach war.

„Neben Tims Bett liegt eine Leiche.“, erklärte Pam.

„Ach so.“ war die gemurmelte Antwort, und schon schlief er weiter.

„Mama, was ist denn jetzt...?“

Pam rutschte zur Bettmitte und hob die Decke hoch.

„Komm ins Bett, Du hast schlecht geträumt.“

Obwohl Tim kurz vor seinem 14. Geburtstag stand, nahm er sowohl die Erklärung, als auch das Angebot dankbar an.

An Schlaf war aber nicht zu denken. Alle paar Minuten schnellte Tims Kopf aus dem Kissen und er starrte zur Tür.

„Oh, Tim, was ist denn?“, wollte Pam wissen.

„Die Tür ist nicht ganz zu, ich glaube, da ist wer...“

„Da ist keiner, bitte mach die Tür zu und dann ist gut, wirst sehen.“, beruhigte Pam.

Beim ersten Weckerklingeln sprang Tim aus dem Bett und verschwand sofort im Badezimmer. Um nichts in der Welt wollte er sein Zimmer alleine betreten.

Guter Dinge ging Pam in Tims Zimmer, um ihm frische Wäsche zu holen und natürlich auch, um ihm zu demonstrieren, dass da nichts ist. Sie

erstarrte mitten in der Bewegung. Neben Tims Bett lag seine Bettdecke und darunter zeichnete sich ein Körper ab. Was immer das ist, eine Leiche kann es doch nun wirklich nicht sein, dachte Pam, und mit Schwung zog sie die Bettdecke weg. Da lag Tims Rucksack, diverse Schüsselchen mit Resten von Chips und Schockolinsen, ein Häufchen Schmutzwäsche und Turnschuhe.

Es war Tims Unordnung, die ihm diesen Schrecken eingejagt hatte, aber verstehen konnte Pam das gut. Sie hatte es ja selber gesehen.



*Ordnung führet zu allen Tugenden!  
Aber was führet zur Ordnung?“  
(Georg Christoph Lichtenberg)*